dunkeln Zimmers und bei weitem mehr ohne alle Gefahr für das Auge.

Aschersleben, im September 1869.

Adolf Schmidt, Archidiakonus.

Repertorium.

Stöppert, über algenartige Einschlüsse in Diamanten und über Bildung derselben, mit 1 Tafel. (Aus den Abhandl. der Schles. Ges. für vaterl. Cultur 1869 besonders abgedruckt.)

Schon im J. 1864 hat der Verf. in einer Schrift „über die Entstehung der Diamanten“ sich für neptunischen Ursprung derselben erklärt. Die Frage über seine organische Abstammung konnte jedoch zu jener Zeit nicht zum Abschluss gebracht werden. In jüngster Zeit hatte nun der Verf. Gelegenheit, einen Rautendiamant zu untersuchen, an welchem sich die für die Bildung auf nassem Wege ganz besonders sprechenden Dendriten fanden, die aus äusserst zarten schwärzlichen Körnchen bestehen, wie sie im Chalcidon, Jaspis und andern in und mittelst des Wassers gebildeten Mineralien häufig wahrgenommen werden.

Ein besonderes Interesse erregten jedoch zwei Diamanten-Krystalle mit grüngefärbten Einschlüssen aus dem k. mineralogischen Museum in Berlin. Der eine enthält eine sehr grosse Zahl von exactrunden gleichmässig gefärbten, kaum etwas zusammengedrückten Körnchen, von 0,0135 mm. Grösse, die aber selbst an den Stellen, wo sie sehr dicht aneinander liegen, nicht ineinander fliessen, sondern immer noch deutlich begrenzt erscheinen, sich auch nicht abplatten. Fig. 2 und 3 auf Tab. 1 stellen dieselben in $\frac{1}{120}$ und $\frac{1}{300}$ mal. Vergrösserung dar. Sie erinnern sofort an eine Palmellacee, zumal an *Protococcus pluvialis*. Der zweite enthält eine Algenform von gleich grüner Farbe, weniger rundliche, sondern längliche, etwas in die Breite gezogene Körnchen, die oft kettenartig an einander hängen, aber auch häufig einzeln oder gepaart vorkommen, in welchem Falle sie dann durch einen joch- oder brückenartigen Fortsatz von verschiedener Breite mit einander verbunden, oder auch endlich zu einem grösseren Körper vereinigt sind. Fig. 7 stellt diese verschiedenen Zustände in $\frac{300}{1}$ Vergr. dar. Da diese der Conjugation einiger niederer Algen verwandte Form oft vorkommen, so lassen sie sich nicht ohne Weiteres in das Gebiet der zufälligen Bildungen verweisen. Diese Form gleicht am meisten der *Palmogloea macrococca*, wie sie Al. Braur.

♦

in s. Betrachtungen über die Vergüngung in der Natur abgebildet hat. Der Verf. erörtert nun das Pro und Contra über die Algennatur dieser Einschlüsse, glaubt aber nach der Erweiterung unserer bisherigen Kenntnisse über das Vorkommen organischer Reste in bisher für versteinierungsleer erklärten geschichteten, der Lagerstätte des Diamants gleichaltriger Gesteinen, die Existenz von organischen Wesen in seiner Bildungszeit annehmen zu dürfen, und so trägt er kein Bedenken, beide hier beschriebene algenartige Gebilde mit systematischen Namen zu bezeichnen, ersteres als *Proto-coccus adamantinus*, letzteres als *Palmogloeites adamantinus*.

Der Verf. kommt nun noch einmal auf die Frage über die Entstehung des Diamanten zurück und gewinnt schliesslich das Resultat, dass der Diamant sich anfänglich in einem weichen amorphen Zustande befunden habe, und aus diesem sich allmählig erhärtend krystallinisch sich absonderte, ein Vorgang, für den es nicht an Analogien fehlt, so bei dem gefällten, anfänglich amorphen Kalke, aus dem sich je nach der Temperatur Arragonit bei höherer oder kohlen. Kalk bei niederer Temperatur bildet; ferner die allmähliche Ausscheidung des sogenannten Algarottenpulvers; die Trennung der Kieselerde in amorpher Form oder in Opal und in Krystallen; des Zuckers und des sogenannten Gerstenzuckers u. s. w. Bei der Ausscheidung der also anfänglichen Diamantenmasse konnten sehr leicht Pflanzenreste verschiedener Art hineingerathen und später von den inzwischen gebildeten Krystallen eingeschlossen werden, wozu ebenfalls genügende Beispiele vorhanden sind.

L. R.

Bulletin de la Soc. bot. de France. 1867. 26. April.
G. de Saporta, über *Asplenium Petrarchae* DC.

Die Entdeckung dieses Farns wird bekanntlich allgemein Guérin zugeschrieben, welcher ihn von Vacluse an De Candolle schickte; nie sei jedoch derselbe in den Grotten bei Vacluse wiedergefunden worden, es komme daselbst nur *Asplenium Halleri* vor, ja Saporta habe von Guérin selbst ein Exemplar seines *A. Petrarchae* in Händen gehabt und dies sei *Asplenium Halleri* gewesen. Es sei demnach höchst wahrscheinlich, dass Guérin nur letztere Pflanze gesammelt habe, während Suffren an De Candolle aus der Gegend von Salon ächtes *A. Petrarchae* geschickt habe. Saporta beschreibt nun genauer die Standesverhältnisse, namentlich aus den Umgebungen von Aix und vergleicht die Pflanze selbst

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [8_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Rabenhorst Gottlob Ludwig

Artikel/Article: [Repertorium. Göppert, über algenartige Einschlüsse in Diamanten und über Bildung derselben. mit 1 Tafel. 131-132](#)